

Orten knietief lag, erleichterte diese Lavawanderung und selbst das Aufsteigen am Schuttkegel, wiewohl in ihr noch kein Weg gebahnt war. Aber sie war etwas durchfeuchtet und bot dadurch den Tritten einigen Halt. Salzsäuredämpfe quollen da und dort aus Spalten hervor, und wenn sie der Wind uns entgegentrieb, erschwerten sie das Atemschöpfen; doch zeigten rote und gelbe Färbungen warnend von weitem schon die Punkte an, an denen sie ausströmten. Diese gelben und roten Anflüge bestehen aus Eisenchlorid, dem „Schwefel“ der Touristen. Weiter unten traten in gleicher Weise Salmiakdämpfe aus Spalten hervor, aber die fehlten, wo die neue Lava über ältere geflossen war; sie schienen sich nur da zu erzeugen, wo frische Lava über organische Stoffe sich ausgebreitet hatte.

Mühsam in der Asche wattend, näherten wir uns dem Gipfel, dem Rande des Kraters. Nur selten machte sich ein Brausen im Berge bemerklich, meist war er ganz still. Um so nachdrücklicher zeugten aber die dicken Rauch- und Dampfwolken, die aus ihm aufstiegen, von seiner Tätigkeit. Es war ein eigener Anblick, dieses ruhige Qualmen der graubraunen Rauchmassen, die so dick erschienen, daß man sie mit Händen greifen zu können glaubte. Sie stiegen wirbelnd und rasch auf; aber schon in geringer Höhe blieben sie wie eine breite, unbewegliche Wolke stehen, die dichten Aschenregen austreute und eine weite Strecke tief beschattete. Der Wind war meist günstig, wenn er uns aber die Asche entgegentrieb, schlug sie prickelnd ins Gesicht.

Nun standen wir am Krater und schauten in seinen Schlund. Über diesen Anblick kann man nicht viele Worte machen; man fühlt die Unzulänglichkeit jeder Schilderung; ich sage daher in Kürze, was ich sah. Der frühere Besudkrater war jetzt zerrissen; der jüngste Ausbruch hatte einen Teil von ihm ins Atrio del Cavallo hinabgeschleudert, und statt eines Trichters, der er gewesen, stellte er nun eine Schlucht mit meist steilen, fast senkrechten, tiefzerklüfteten Wänden dar, und diese Schlucht bestand aus einer großen und einer kleinen Spalte, die zusammenhingen und in rechtem Winkel aufeinandertrafen. Kein Blick drang in ihre Tiefe, denn Rauch und Dampf strömten so massenhaft hervor, daß es dem starken Winde, der hier wehte, selten gelang, auch nur ihre obere Hälfte freizumachen. Aus den Spaltenwänden ragten da und dort scharfe Klippen und Grate steil aufgerichteter Felsmassen heraus, und an manchen Stellen sprang der Kratertrand weit über den Schlund vor. Allenthalben strömten Gase aus Löchern und Spalten; sie erschienen fast himmelblau, wenn sie sich mit dem braunen Rauche mischten, der von tiefer her emporströmte. Diese Gase belegten die Aschenwand und die Vorsprünge mit gelben, roten und grünen Farben so grell, wie es einem Höllenrachen ziemt. Fürs Auge war das kein Krater mehr, es war ein mächtiger Riß, den sich die unterirdischen Kräfte, einen Ausweg suchend, aufgesprengt hatten, und dieser Riß setzte sich bis zum Atrio fort. Beim Ausbruch war der Berg